

Wochenblatt

für Zschopau und Umgegend

Zschopauer Tageblatt u. Anzeiger

Das „Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint wöchentlich. Wöchentliches Bezugslohn 1.70 RM. Zusätzliche 30 Pf. Bestellungen werden in unv. Briefschl. von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Das Wochenblatt für Zschopau und Umgegend (Zschopauer Tageblatt und Anzeiger) ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Zschopau, des Finanzamts und des Stadtrats zu Zschopau bestellbar bestimmte Blatt.
Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank e. G. m. H. Zschopau. Gemeindegeldkonto: Zschopau Nr. 41
Postfachkonto: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher Nr. 712

Anzeigenpreise: Die 40 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 25 Pf.; Nachschlüssel A; Nachweis 25 Pf.; Differenzangelegenheit 30 Pf. zuzüglich Porto.

Organ für die Orte: Krumbachsdorf, Waldkirchen, Börschen, Soyndorf, Wiltschthal, Weibach, Dittersdorf, Bernau, Dittmannsdorf, Wilschdorf, Scharfenstein, Schöbchen - Forstendorf

Der Riese der Luft zerstört

Das größte Luftschiff der Welt vernichtet

Die „Macon“ bei den amerikanischen Flottenmanövern an der kalifornischen Küste verunglückt. Zwei Mann getötet.
Während eines Erkundungsfluges ereignete sich, wie wir bereits gestern berichteten, auf dem Luftschiff „Macon“, das an den Flottenmanövern im Stillen Ozean teilnahm, eine Explosion, die die „Macon“ manövrierunfähig machte. Das Luftschiff, das noch längere Zeit von dem starken Sturm hin- und hergetrieben wurde, mußte aus Wasser niederzusehen, prallte bei dem stürmischen und unsichigen Wetter mit größter Heftigkeit auf das Wasser auf und versank. Die Besatzung konnte in den mitgeführten Summiretungsbooten die in der Nähe der Unfallstelle befindlichen Schiffschiffe erreichen. Die 88 Mann starke Besatzung bis auf zwei Mann wurde gerettet. — Die „Macon“ war das größte Luftschiff der Welt.

Zu dem Unglück erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Katastrophe, von der das Schiff betroffen wurde, ereignete sich zwischen San Francisco und Los Angeles, ungefähr zehn Meilen von der Küste entfernt.

W.D. Rufe aus der Luft.

In San Francisco wurden von der dortigen Funkstation mehrere Funkprüche des Luftschiffes aufgenommen. In der ersten Botschaft heißt es: „Wir haben einen schweren Verlust gehabt, und das Luftschiff fällt. Wir werden es beim Berühren der Wasseroberfläche verlassen.“

Eine bei der Funkstation in San Diego eingegangene drahtlose Mitteilung hatte folgenden Wortlaut: „Wir werden das Luftschiff verlassen, sobald wir ungefähr 30 Kilometer von Point Sur entfernt auf die See niedergegangen sind.“

Kriegsschiffe eilen zur Hilfe.

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks eilte eine große Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe zur Unfallstelle. Die Bergung der Besatzungsmitglieder wurde dadurch erleichtert, daß das Schlachtschiff „Pennsylvania“ nur vier Seemeilen vom Unglücksort entfernt war.

Von diesem Schiff aus wurden Raketen Signale bemerkt, die das Luftschiff abhob.

Inzwischen waren auch die Kreuzer „Richmond“, „Concord“ und „Cincinnati“ an der Unglücksstelle angekommen. Diese drei Schiffe nahmen 81 Mann der Besatzung an Bord. Auch die Schlachtschiffe „Tennessee“ und „Memphis“ beteiligten sich an den Rettungsarbeiten.

Die Bergung gestaltete sich infolge dichten Nebels sehr schwer. Die Schiffe wurden durch Leuchtturme geleitet. Darüber funkte der Oberkommandierende der amerikanischen Flotte folgendes: „Die Besatzung gab das Luftschiff nach schwerer Savarie auf. Wir haben den Verunglückten bei und tun alles Menschenmögliche.“

Unmittelbar vorher hatte der Kreuzer „Pennsylvania“ an sämtliche Handelsschiffe, die sich zur Bergung gestellt hatten, einen Funkpruch geschickt, in dem für die angebotene Hilfe gedankt wurde. Diese sei aber nicht notwendig.

Zwei Besatzungsmitglieder getötet.

Zwei Mann der Besatzung sind bei der Katastrophe ums Leben gekommen. Als sich das Luftschiff während des raschen Niedergehens noch etwa 125 Fuß über dem Meeresspiegel befand,

sprang der Matrose Dallen, der offenbar völlig die Nerven verloren hatte, oder sich vielleicht auch bei dem unsichigen Wetter in der Entfernung von der

Wasseroberfläche verschänt hatte, über Bord. Mitglieder der Besatzung sahen noch, wie der Unglückliche mit dem Rücken auf das Wasser aufschlug, dann versank er in den Fluten. Er dürfte sich bei dem Sturz das Rückgrat gebrochen haben und auf der Stelle tot gewesen sein.

Das zweite Opfer ist der Matrose Quiba, der zum letztenmal von den übrigen Besatzungsmitgliedern am Heck des Luftschiffes gesehen wurde, als die Gaszelle Nr. 1 mit explosionsartigem Knall platzte. Vermutlich wurde er dabei schwer verletzt und war nicht mehr imstande, sich in Sicherheit zu bringen.

Leuchtturmwärter als Augenzeuge.

Interessant ist der Bericht des Leuchtturmwärters von Point Sur. Dieser berichtet folgendes: „In rasender Fahrt überflog das Luftschiff meinen Leuchtturm. Es schien ein Spielball des starken Windes zu sein. Im Regen verschwand das Luftschiff dann in den Wolken.“

Die Frau des Leuchtturmwärters ergänzte diesen Bericht durch folgende Aussage: „Wir erblickten die „Macon“ in sehr niedriger Höhe. Plötzlich beobachteten wir, daß verschiedene Gegenstände auf das Wasser niedergeworfen wurden. Das Schiff verschwand dann in den Wolken, tauchte aber unmittelbar darauf wieder auf und neigte sich stark dem Wasser zu.“

Luftfahrtsachleute halten es für möglich, daß diese abgeworfenen Gegenstände Ballast gewesen sind. Wahrscheinlich wurden im letzten Verzweiflungskampf Schiffsgegenstände über Bord geworfen. Zum Bericht des Leuchtturmwärters erhalten wir noch folgende Ergänzung: Er erzählt:

„Nachdem das Luftschiff zuerst in den Wolken verschwunden war, tauchte es wieder auf. Plötzlich beobachtete ich, daß der Wind den oberen Teil der hinteren Dümpfungskloste abriß. Das abgerissene Stück flog ins Ruder und scheint sich im Höhenruder verwickelt zu haben. Die „Macon“ erhob die Nase und schwenkte im weiten Bogen südwärts. Die abgeworfenen Gegenstände mußten 20 m oben gewesen sein, da sie explodierten als sie das Wasser berührten.“

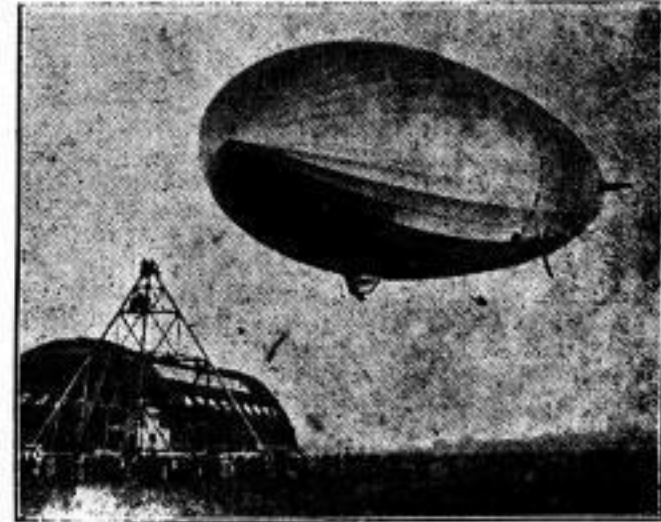
Es wird angenommen, daß man an Bord im Angesicht der Katastrophe die Explosivstoffe über Bord geworfen hat, um sie vor dem Aufprall auf das Wasser loszuwerden.

Der Bericht des Kommandanten. — Was war die Ursache?

Über die Ursache der Katastrophe herrscht noch keine einwandfreie Klarheit. Es scheint jedoch, als ob die Explosion der Gaszellen das Unglück herbeigeführt hat. In diesem Sinne äußerte sich auch der getretete Luftschiffkommandant, Commander Wiley, der folgende Darstellung über den Untergang des Kreuzers gab:

„Wir befanden uns auf der Höhe von Point Sur, machten ungefähr 63 Knoten Fahrt und befanden uns in einer Höhe von 1250 Fuß. Das Wetter war stürmisch und der Wind sehr böig.“

Ungefähr um 17.18 Uhr erhielt ich auf der Brücke Meldung von einem schweren Unfall achteren. Ich dachte, das Höhenruder sei fortgerissen, denn plötzlich bockte das Schiff heftig und ging mit dem Bug ununterbrochen auf und nieder.“



Das Luftschiff „Macon“. (Wagenborg-Bildmaterndienst.)

Der deutsche Arbeiter das Herz der Nation

Staatsbesuch Görings in Bremen

Die Hansestadt Bremen stand im Zeichen des Staatsbesuches des preussischen Ministerpräsidenten Göring. Alle Häuser waren reich besetzt. Ministerpräsident Göring verließ mit seiner Begleitung den Zug, herzlich begrüßt von Gauleiter Roever und den anderen zu seinem Empfang erschienenen Herren.

Bei dem Empfang im Rathaus hieß Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Roever den Gast mit bewegten Worten willkommen. Dann begrüßte Bremens Regierender Bürgermeister, Otto Heider, den Ministerpräsidenten im Namen der bremischen Regierung. Er erinnerte an die Zeit, wo kurz vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus Hermann Göring in Bremen eine Kampfreden für die Bewegung Adolf Hitlers gehalten habe.

Ministerpräsident General Göring erwiderte in seiner Ansprache u. a., gerade weil der Bremer so festhalte an seiner Tradition, müsse alles darangesetzt werden, um die letzten Reste der Demokratie, die in Bremen besonders festen Fuß gefaßt hatte, auszulöschen. Der wirkliche nationalsozialistische Führer müsse sich klar darüber sein, daß er

der erste Diener des Staates

sein muß. Auch in der Gegenwart müsse dafür gekämpft werden, daß die Hansestadt Bremen ihre Weltgeltung und ihre Pionierarbeit für das Deutschland in Übersee weiterhin bewahre.

Ministerpräsident Göring spricht zu 30000 Arbeitern.

Nach der Beendigung des offiziellen Begrüßungsaktes im Bremer Rathaus begab sich Ministerpräsident General Göring zur Kundgebung nach der großen Maschinenhalle auf der W. „Weser“ der Deschimagwerft, an der 30000 Volksgenossen teilnahmen. Reichsstatthalter Carl Roever erteilte dem Ministerpräsidenten logisch das Wort, der dann unter nicht endenwollenden Beifruhen noch

einmal stürmisch gefeiert wurde. Ministerpräsident Göring führte u. a. aus: Es ist für mich heute ein großes Gefühl, vor deutschen Männern zu sprechen, die zur gleichen Zeit als Arbeiter der Faust arbeiten und jahraus in harter Arbeit ihr Brot verdienen müssen. Aber gerade dieser Teil des deutschen Volkes ist bisher immer

der treueste Teil der Nation

gewesen, weil er viel mehr für den täglichen Lebenskampf einsetzte als die begüterten Schichten. Der Ministerpräsident sprach dann über die Begriffe Vaterland und Volk und ihre überragende Größe. Es war immer so in der Geschichte, daß, wenn die Führung des Volkes stark ist, auch das Volk stark wird. Denn

nur die Führung bestimmt das Schicksal der Nation und damit übernimmt sie eine riesige Verantwortung vor Gott und dem Volk und, was wichtiger ist, vor der Zukunft des Volkes. Wäre der Nationalsozialismus unter unfähigen Führern nicht gekommen, dann wäre Deutschland einer restlosen Vernichtung anheimgefallen. Der Führer hat im deutschen Volke die uralte Idee wiedererweckt, daß

Volk zu Volk und Blut zu Blut gehört,

daß der letzte und ärmste unserer deutschen Arbeiter und hunderttausendmal mehr gelten muß als der höchste Ausländer, der nicht unseres Blutes ist. Es gibt nur eine Rettung, nur eine Auserkennung Deutschlands, wenn die beiden Lager verschwinden, die sich Jahrzehnte zerfleischt haben.

Zum Schluß appellierte der Ministerpräsident Göring an die Herzen der Arbeiterschaft und forderte sie mit stammenden Worten auf, darüber zu wachen, daß das Band des Vertrauens, das Führer und Gefolgschaft zusammenschließt, niemals zerreiße.

Die begeisterte Aufnahme der Worte des Ministerpräsidenten, die immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochen wurden, bewies, daß Göring in der Sprache des deutschen Arbeiters den Weg zum Herzen der Zehntausende gefunden hatte.